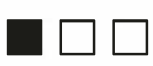


100 008

Transparent, filigran und doch im Dialog mit dem Bestehenden – so präsentiert sich die neue Verbindung



Gerade in einer Stadt, in der so wenige historische Gebäude die Zeit überdauern konnten, wie in Gießen, ist kaum ein angemessener Ort für Vermittlung der Stadtgeschichte vorstellbar: Aufbauend auf den Relikten der Wasserburg als Keimzelle der Stadt repräsentieren die beiden Häuser am Kirchenplatz verschiedene Zeitschichten – bei einem handelt es sich immerhin um eines der ältesten Fachwerkhäuser Hessens. Große Eingriffe und verunklärnde Anbauten können die Prägnanz dieses einzigartigen Ensembles nur schwächen.

Die wesentliche architektonische Voraussetzung, die für ein anregendes Museumserlebnis noch erfüllt werden muss, ist eine Verbindung beider Gebäude, die nach außen den einladenden Charakter verstärkt und im Inneren einen kohärenten Museumsrundgang ermöglicht. Der eingefügte lichte Treppenraum leitet die Besucher über alle Ebenen und macht sowohl die historische Architektur als auch die Ausstellung völlig neu erlebbar. Auch wenn sich die Ergänzung in ihrer Filigranität und Transparenz klar als Werk unserer Zeit zu erkennen gibt, wächst sie mit dem Bestand durch Bezüge zu dessen identitätsstiftender Architektur zu einem schlüssigen Ganzen zusammen. Die vergrößerte Eingangsöffnung unterstreicht das der Öffentlichkeit zugewandte Selbstverständnis des Museums.

Städtebauliche Einbindung

Um die Aufenthaltsqualität für Besucher und Passanten zu erhöhen, gliedert sich der Vorbereich am Kirchenplatz in zwei Bereiche mit spezifischen Qualitäten: Vor dem Leib'schen Haus weist der gepflasterte Vorplatz den direktem Weg zum Haupteingang, die bestehende Baumscheibe lädt mit einer umlaufenden Sitzbank zum Verweilen ein. Daneben erwächst der Wallenfels'sche Garten neu. Niedrige Hecken auf wassergebundener Decke erinnern dezent an ornamentale Broderien klassischer Barockgärten aus der Entstehungszeit des Gebäudes – eine grüne Oase zum Lustwandeln am ansonsten eher kargen Kirchenplatz. Das bestehende AIDS-Denkmal kann hierin integriert werden.

Auf der anderen Seite der Gebäude, wo die Wehrmauer der alten Wasserburg noch sichtbar ist, ermöglichen multimediale Erzählstationen, Stadtgeschichte »to go« auf äußerst niederschwellige Art zu vermitteln. Das nördliche Areal kann als gemeinschaftlich genutzter Nachbarschaftsgarten einem Bürgerverein überlassen werden – möglicherweise sogar als interkulturelles Projekt, um auch hier das Ausstellungsthema »Migration« aufzugreifen. So wird das Gelände gepflegt, dient sozialen Zwecken im Quartier, bleibt aber auch langfristig für eine potentielle größere Museumserweiterung erhalten.

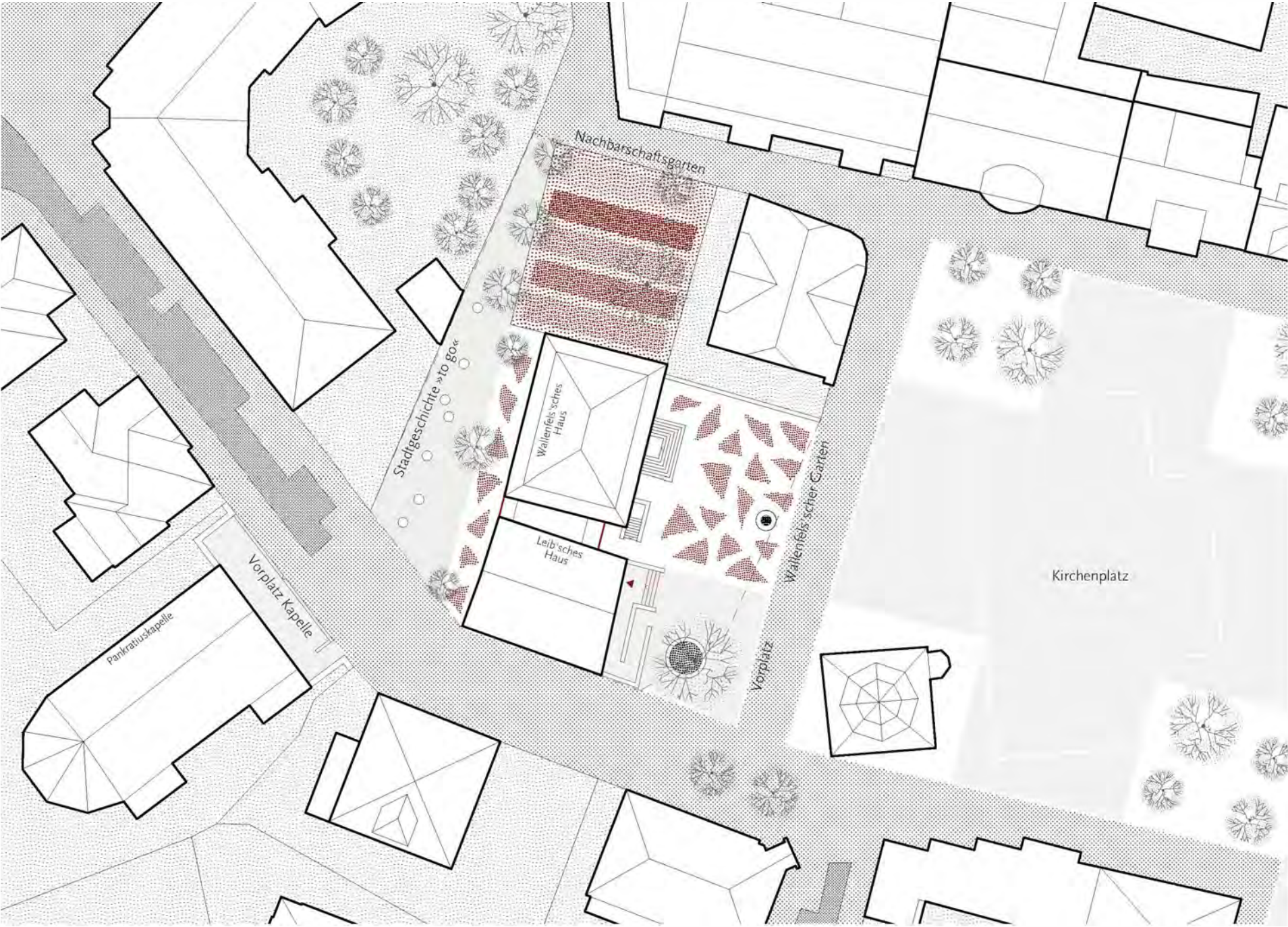
UNIVERSITÄTSSTADT GIESSEN

Neukonzeption
Oberhessisches Museum

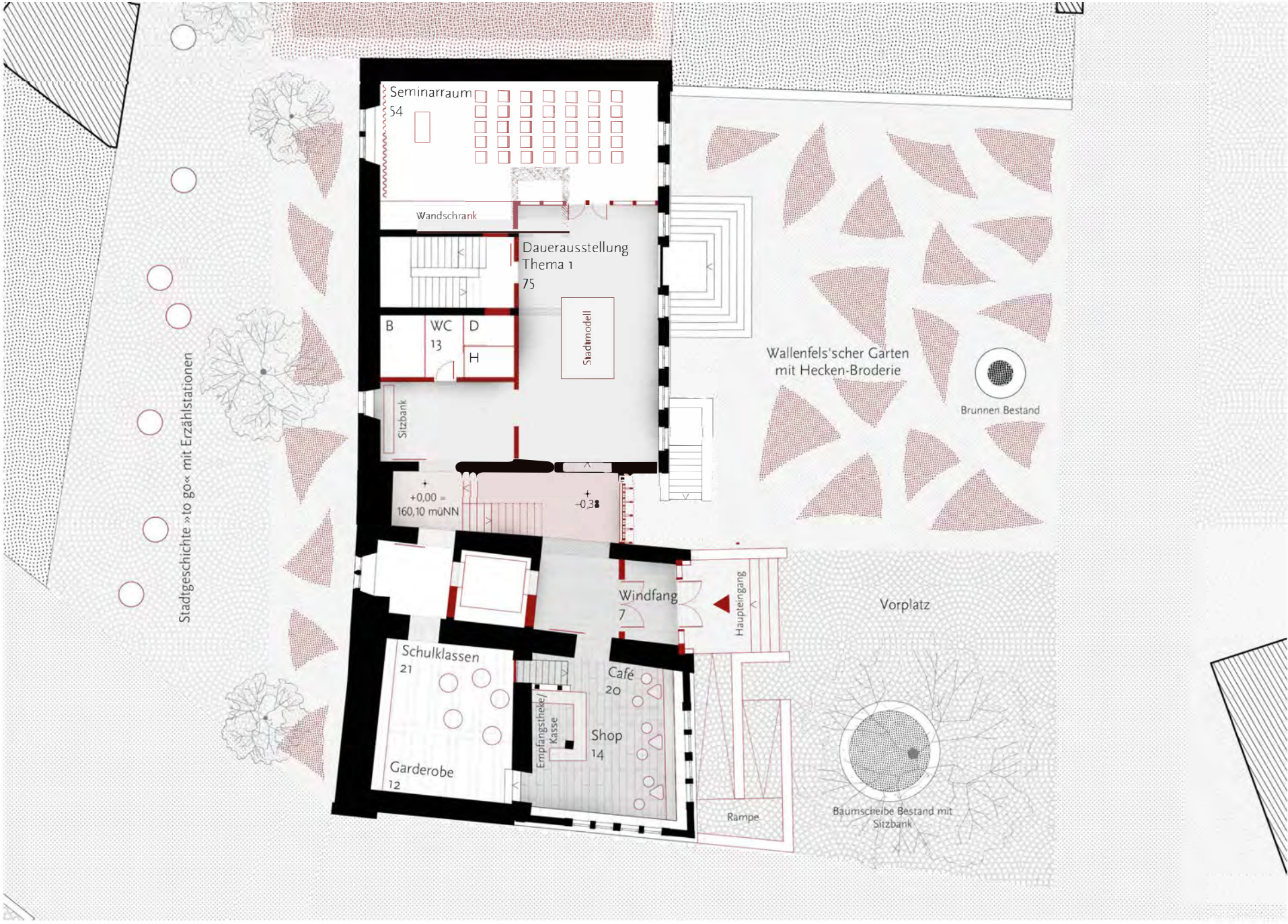
Nichtoffener einphasiger Realisierungswettbewerb



Ansicht M 1:200



Lageplan M 1:500



Grundriss Erdgeschoss M 1:200

Durch die verbindende
Enfilade im Eingangsbereich
lassen sich Raum- und
Zeitschichten durchschreiten



Entwurfskonzept

Der Neubau teil beschränkt sich auf den Gebäudezwischenraum. Der Haupteingang im Leib'schen Haus wird um die beiden anliegenden Gefache vergrößert, um der heutigen öffentlichen Nutzung gerecht zu werden. Der Eingangsbereich wird zwei Stufen hochgesetzt, so dass er auf einer Ebene mit dem Foyer im Leib'schen Haus liegt, wobei der Höhenunterschied außen mit einer Rampe überwunden werden kann. Der besonderste Raum – das überhohe Erdgeschoss des Leib'schen Hauses – empfängt die Besucher. Von hier fällt der Blick durch die Enfilade, die alle Gebäudeteile verbindet, bereits auf das beliebte Stadtmodell, das die Ausstellung einleitet. Gleich dahinter liegt der Seminarraum, der durch seine gute Anbindung vielfältige Nutzungsmöglichkeiten aufweist.

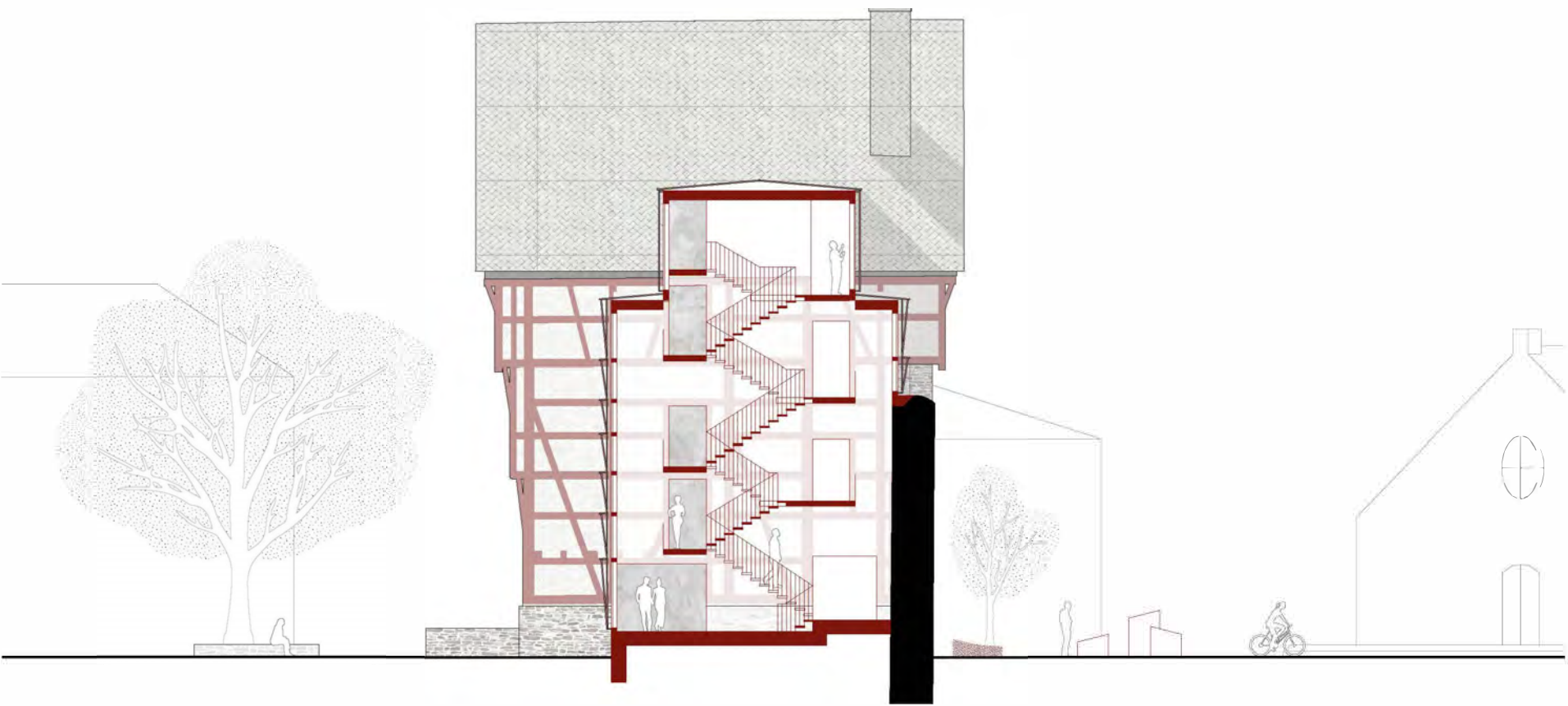
Im Zentrum liegt die neue Haupteinstiegschleife: der lichte Treppenraum in der Fuge verbindet die höhenversetzten Geschosse beider Gebäude. Die unterschiedlichen Fassaden und die rückwärtige Wehrmauer sind immer wieder hautnah erlebbar, durchgängige Lufträume erleichtern die Orientierung. Über den Kirchenplatz hinweg eröffnen sich Blicke bis hin zum anderen Museumsstandort im Schloss.

Jedem Ausstellungsraum ist ein kleiner Einführungsraum vorgeschaltet, in dem der Einstieg in das jeweilige Thema inszeniert werden kann, beispielsweise unter dem Aspekt »Persönlichkeiten erzählen«. Der vorhandene Treppenschacht im Leib'schen Haus wird für den Aufzug umgenutzt, der alle Ebenen bis ins Dach barrierefrei erschließt. Durch die erhaltene Treppe im Wallenfels'schen Haus sind auch die Nebenfunktionen unabhängig von den Ausstellungs-räumen erschlossen.

Denkmalgerechte Konzeption

Es werden nur Eingriffe vorgenommen, die für eine angemessene Nutzbarkeit erforderlich sind. Die äußere Erscheinung bleibt allseitig unverändert. Der Verbinder springt deutlich zurück, so dass die Lesbarkeit als Einzelhäuser gewahrt bleibt. Die neue Konstruktion ist deutlich vom Bestand unterscheidbar, fügt sich aber durch das Aufgreifen vorhandener Motive harmonisch ins Gesamtbild.

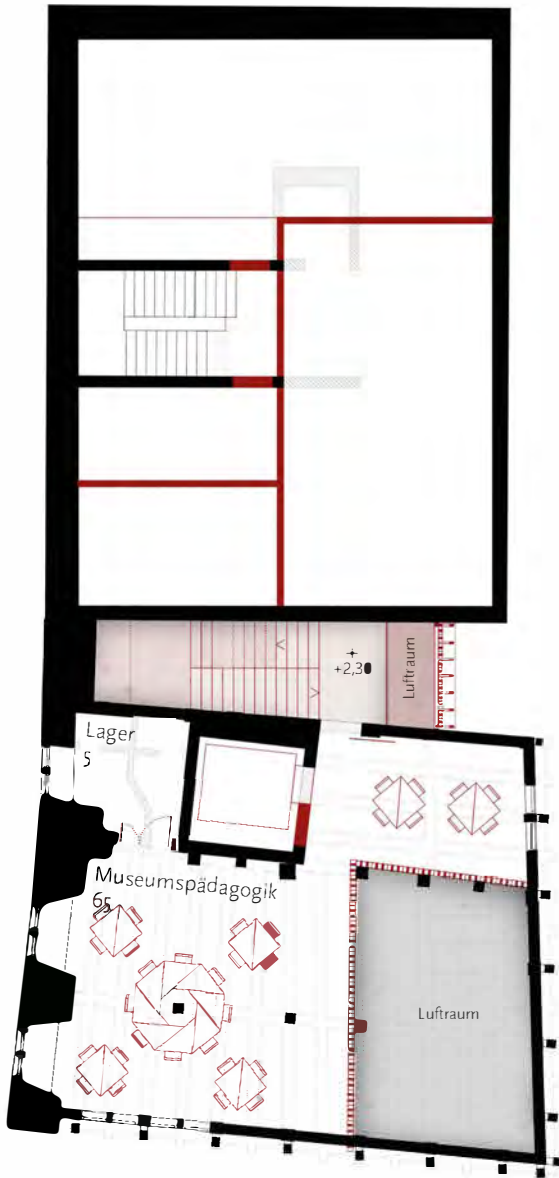
Die Gewölbekeller als älteste originale Zeugnisse werden nicht angetastet. Sämtliche entfernten Innenwände stammen aus den Achzigerjahren und tragen nicht zum Denkmalwert bei. Vorhandene Fenster bleiben erhalten oder werden nach Bedarf nach historischem Vorbild ersetzt. Sofern erforderlich, können sie mit Innenläden verschlossen werden.



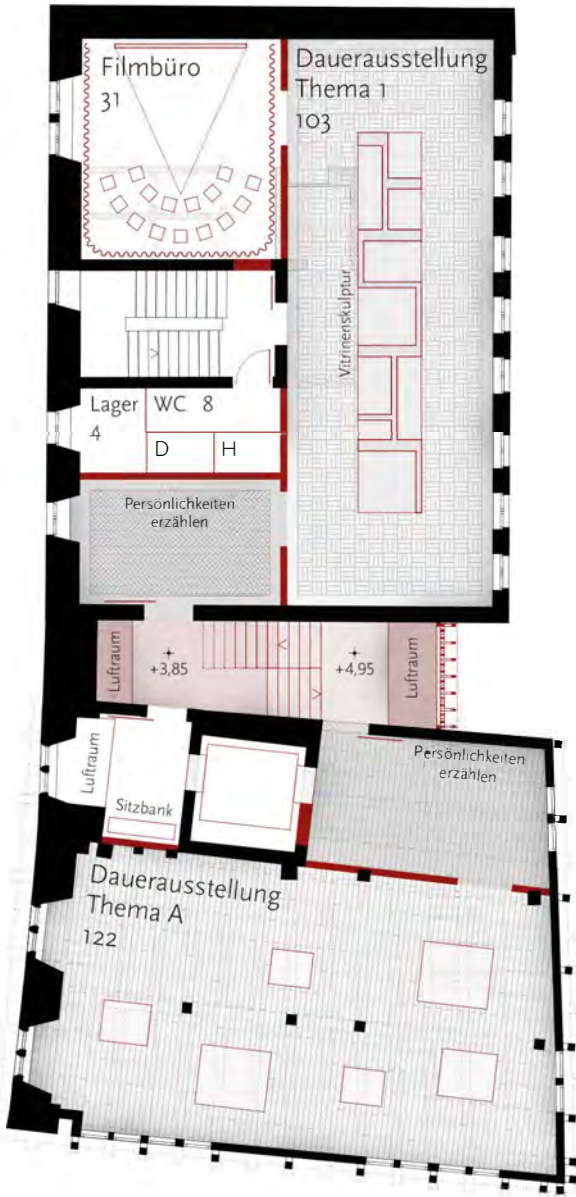
Querschnitt M 1:200



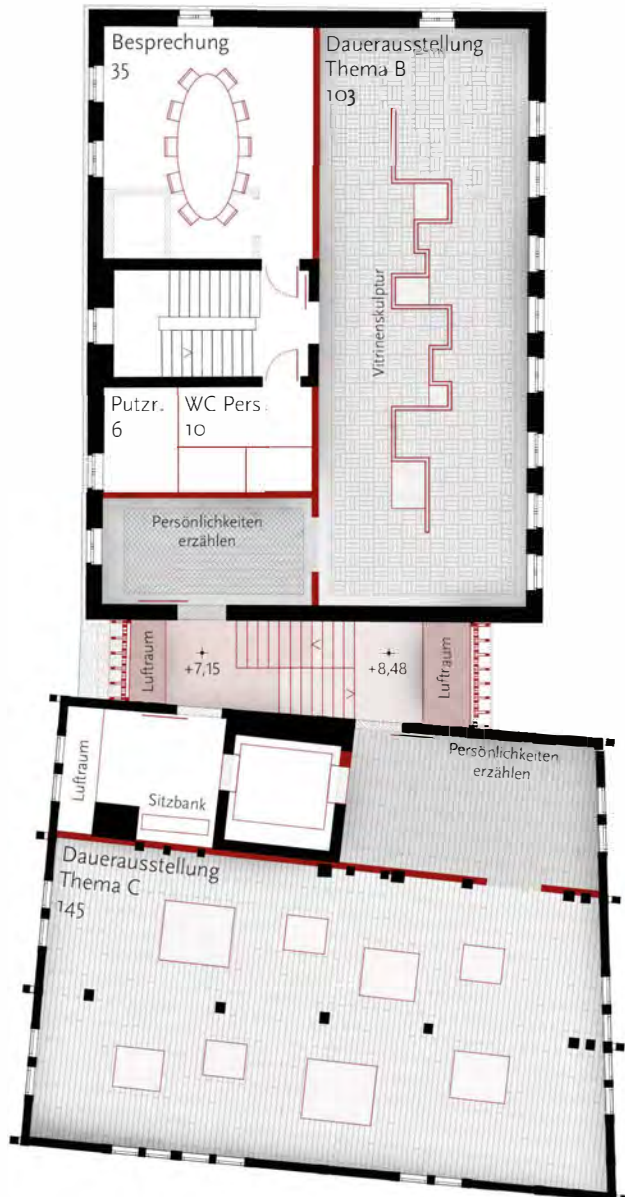
Längsschnitt M 1:200



Grundriss Zwischengeschoss M 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss M 1:200

Der lichtdurchflutete
Zwischenraum mit
Blick aufs Schloss
verknüpft alle Ebenen



100 008

Konstruktion und Material

Dem Fachwerk des Bestands entsprechend, wird die neue Fassade als Holz-Pfosten-Riegel-System konstruiert. Großflächige Verglasungen lassen die neue Treppe mit Licht durchfluten. Vorgesetzt ist eine filigrane Konstruktion aus Lärchenkanthölzern. Die Fachwerkstreben, die am Leib'schen Haus die auskragenden Obergeschosse stützen, werden hier neu interpretiert als Teil eines Brise Soleil, der im Inneren ein bewegtes Lichtspiel erzeugt.

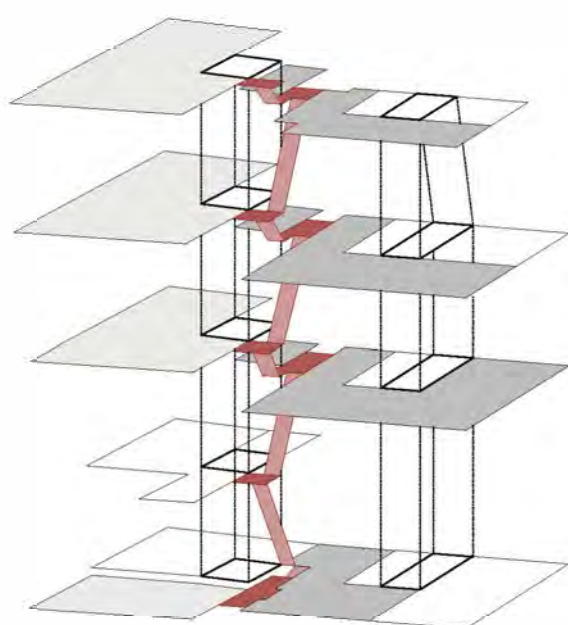
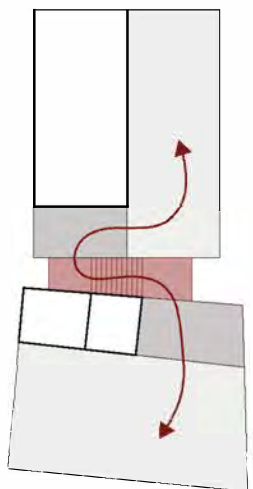
Im Leib'schen Haus werden die Naturstein- und Holzböden aufgearbeitet, im Wallenfels'schen Haus wird der Gumminoppenboden durch dem barocken Stil angemessene Holzböden ersetzt. Lasierende Oberflächen lassen Unterschiedlichkeiten zwischen beiden Gebäuden durchscheinen, fassen aber zu einer stimmigen Gesamterscheinung zusammen. Bestehende Treppenschächte bleiben als wesentliche konstruktive Elemente erhalten, nichttragende Wände werden zugunsten einer klareren Struktur, die sich durch alle Geschossen zieht, entfernt.

Ökologie und Ökonomie

Der auf das Notwendige minimierte Neubauanteil sorgt ökologisch ebenso wie ökonomisch für eine gute Bilanz. Das Ergebnis ist ein kompaktes Volumen mit kleiner Hüllfläche. Die neue Glasfassade wird als hochwärmedämmende Isolierverglasung ausgeführt. Der vorgesetzte konstruktive Sonnenschutz verhindert sommerliche Überhitzung. Als öffentliches Bauvorhaben wird der vorbildliche Einsatz des ökologischen Baustoffes Holz demonstriert. Eine zusätzliche Unterkellerung ist nicht notwendig. Die gewählten Bauweisen sind gängig und durch das regionale Bauhandwerk erbringbar, so dass mit erfolgreichen Ausschreibungen zu rechnen ist.

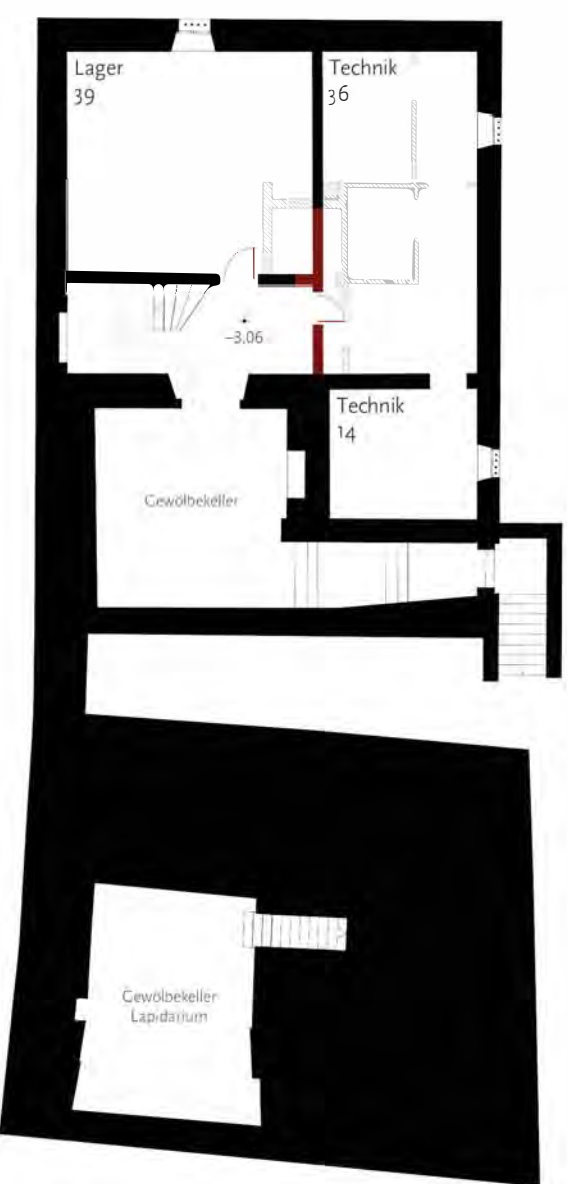
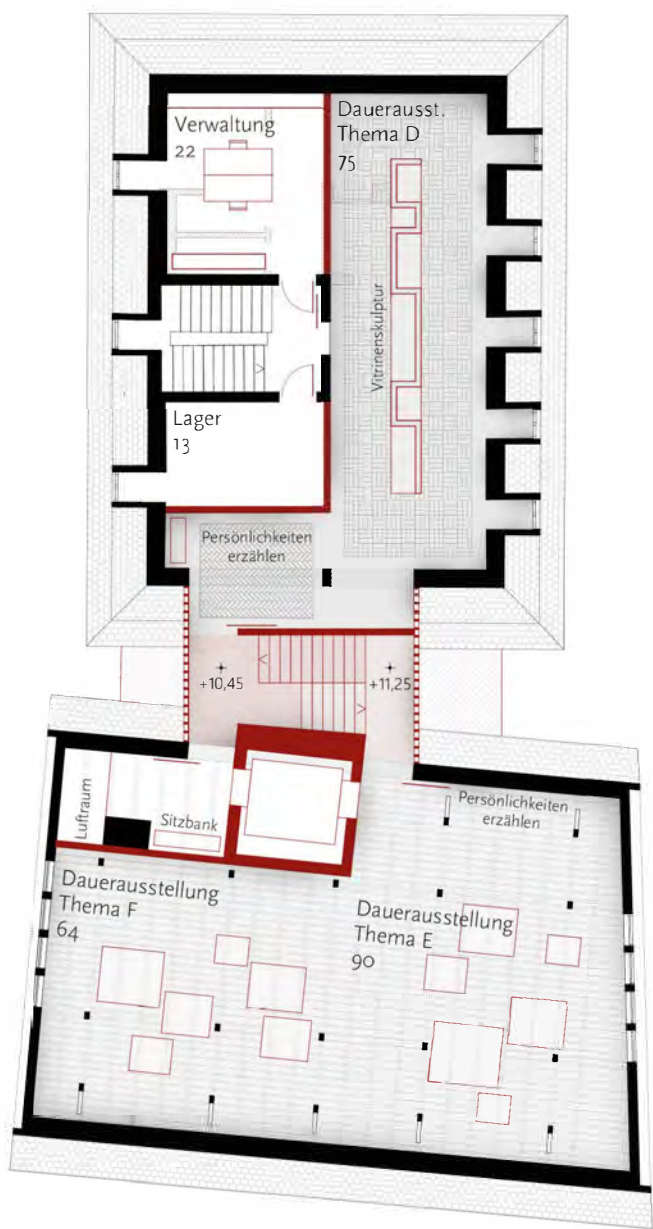
Brandschutz

Um auf einen zweiten baulichen Rettungsweg im Leib'schen Haus verzichten zu können, ist die neue vertikale Erschließung als sogenannter »Sicherheitstreppenraum light« konzipiert. Dieser ist im Brandfall gegenüber den Nutzungseinheiten mit rauchdichten, selbst-schließenden Türen oder Feuerschutzvorhängen abtrennbar. Eine Spüllüftungsanlage, die eintretenden Rauch durch die verbindenden Lufträume direkt zur 1 m² großen automatischen Rauchableitungöffnung im Dach führt, sorgt für eine jederzeit sichere Begehbarkeit. Der technische Mehraufwand erscheint angesichts der architektonischen und wirtschaftlichen Vorteile des hierdurch möglichen Verzichts auf einen weiteren Treppenraum gerechtfertigt. Im Wallenfels'schen Haus verbleibt die bestehende Treppe als zweiter Fluchtweg, der über das Untergeschoss direkt ins Freie führt. Sicherheitsbeleuchtungen und eine interne Brandfrüh-erkennungsanlage mit akustischer Alarmierung erhöhen zusätzlich die Sicherheit.



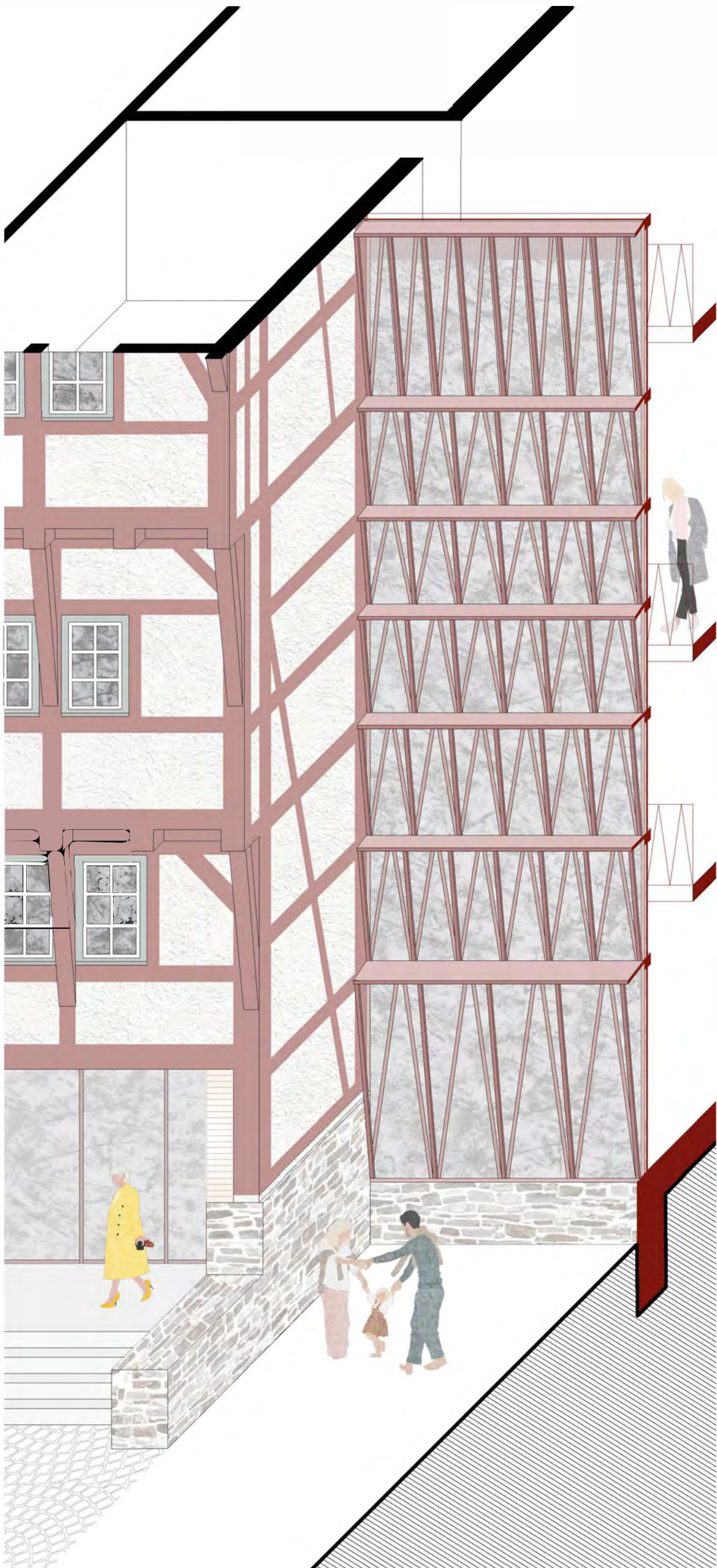
Piktogramm Raumstruktur

Piktogramm Erschließungskonzept



Grundriss Dachgeschoss M 1:200

Grundriss Untergeschoss M 1:200



Schnittaxonometrie M 1:50